



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)**

450 (29.9.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-360390](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-360390)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in anderen Geschäften abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.—, einschließlich Zustellgebühr. — Abholstellen: Goldschmiedestraße 4, Kronprinzenstraße 4, Schweingelstraße 19/20, Meerfeldstraße 14, No. Friedrichstraße 4, Po. Hauptstraße 61, W. Oppauer Straße 2, So. Luisenstraße 1. — Erscheinungstage wöchentlich 12 mal.

## Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. — Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 175 60. — Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. —,40 die 12 mm breite Zeile, 10 mm hoch; im Restmetz RM. 2.— die 10 mm breite Zeile, für im rotanz zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Geschäftshaus Mannheim.

Abend-Ausgabe

Dienstag, 29. September 1931

142. Jahrgang — Nr. 450

# Neue Verschärfung der englischen Regierungskrise

Die Liberalen gegen Neuwahlen — Ein Ultimatum an MacDonald — Man spricht bereits vom Rücktritt des Premiers

## Indien hinter den Kulissen

Erziehung unj. Londoner Vertreter  
London, 29. Sept.

Die innenpolitische Lage in England ist wieder einmal einer Krise nahe. Gestern trat eine plötzliche überraschende Wendung ein, durch die die Neuwahlen ernstlich in Frage gestellt worden sind und durch die ebenfalls ein Bruch in der nationalen Regierung in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist. Die Liberalen präsentieren dem Ministerpräsidenten ein Ultimatum, in dem sie erklären, ihre Minister in der Regierung würden unverzüglich zurücktreten, wenn MacDonald die Parlamentsauflösung beschlehe. Andererseits seien aber die Liberalen bereit, die gegenwärtige Regierung ohne Neuwahlen zu unterstützen, auch auf die Gefahr hin, daß sie einen Sozialist einführen müßte, vorausgesetzt, daß dieser sich in den Grenzen halte, die durch die Währungsnotwendigkeiten gegeben seien.

Kloyd George steht offenbar hinter dem Ultimatum, das die ganze politische Situation mit einem Schlag ändert. Es wurden gleichzeitig Gerüchte verbreitet,

daß Kloyd George in neuen Verhandlungen mit den Sozialisten stehe, um im Falle der Ablehnung seiner Forderungen durch die Regierung mit der Labour Party über eine gemeinsame Opposition zu verhandeln.

Infolge der neuen Situation konnte gestern in der entscheidenden Kabinettsitzung keine Übereinstimmung hinsichtlich der Parlamentsauflösung erzielt werden. Man hört, daß von den 10 Ministern des Kabinetts zunächst 6 für die Wahlen und 4 dagegen waren. Später habe sich, wie gerüchtelt wurde, auch MacDonald überzeugen lassen, daß es für den Augenblick besser sei, das Unterhaus und die Regierung unverändert beizubehalten, d. h. die Wahlen bis auf weiteres zu verschieben.

Heute wird MacDonald vom König empfangen werden, der gestern von Schottland nach London zurückgekehrt ist. MacDonald hat schon seit einigen Tagen deutlich erklärt, daß er zurücktreten werde, wenn es ihm nicht gelingt, eine wirklich überparteiliche Basis für eine Regierung zu finden. Diese Gefahr ist jetzt eingetreten und man spricht im Augenblick schon offen von einem möglichen Rücktritt MacDonalds.

Soll die Konservativen weiter auf sofortige Wahlen bestehen.

Wir glauben, daß das entscheidende Argument gegen die Wahlen zur Zeit der Zustand der Verhandlungen mit den indischen Delegierten auf der round table-Konferenz ist. Die Konferenz ist auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen, wie wir schon seit einigen Tagen berichten konnten und wenn jetzt die politische Lage durch Neuwahlen aus dem Gleichgewicht gebracht wird, besteht so gut wie gar keine Aussicht darauf, die Dinge zu einem Erfolg zu führen. Der Vorkämpfer Lord Sanket hat in den letzten Tagen nur noch durch den außerordentlichen Einfluss seiner Persönlichkeit die verschiedenen indischen Interessen zusammengehalten und man hört aus Delegiertenkreisen, daß ohne Lord Sanket, so wie die Dinge jetzt liegen, die Konferenz auf den ganzen Einte zusammenbrechen würde.

Diese Überzeugung dürfte dazu beitragen, auf einen Teil des Kabinetts gegen Neuwahlen einzuwirken.

Zwei Möglichkeiten liegen jetzt in der englischen politischen Entwicklung vor.

Einerseits kann in den nächsten Tagen die Regierung zurücktreten und eine konservative Regierung unter Baldwin das Amt übernehmen. In diesem Falle würden sofortige Neuwahlen ausgeschrieben werden, die unter dem Zeichen der erditterten Parteienkampfe stehen würden und wahrscheinlich zu einem neuen Währungssturz führen würde. Auf der anderen Seite ist eine Einigung zwischen MacDonald und Kloyd George, denn daraus läßt es jetzt hinaus, nach wie vor denkbar. Sie würde zu einem vorläufigen Weiterbestehen der nationalen Regierung führen, ohne daß es zu Wahlen kommt. Das wichtigste Ergebnis einer solchen Verhandlung wäre anhalt des Geschäftsganges, den die Konservativen für beinahe alle Verfügungen und eine Reihe von Hoffnungen einbringen wollen, lediglich ein Hinweis, daß von 10 bis 15 Prozent auf eine mögliche Gruppe von eingeführten Waren.

## Festhalten an der Goldwährung

Sehr beachtenswerte Ausführungen auf der Berliner Sparkassentagung

Nach dem Reichsplaner (siehe heutiges Mittagsblatt) ergriff der preussische Innenminister Eversing das Wort. Er verbreitete sich zunächst über die Organisation des Verbandes, der heute 3000 Sparkassen umfasse. Die Betreuung der lokalen Schichten des Volkes ist, wie der Minister ausführte, die volkswirtschaftliche unentbehrliche Funktion der Sparkassen. 300 Milliarden Mark Spar-Einlagen seien von 18 Millionen Sparern nach der Inflation gelöst worden. Dem Sparinleger dürfe nicht nur die Sparkasse mit ihrem Vermögen, sondern daneben auch der Kommunale Gewährverband mit seiner Steuerkraft unbedingt erforderlich sei eine Reform bei den Sparkassen. Die preussische Regierung sei zusammen mit Reichsregierung, Reichsbank und Länderregierungen in

Verhandlung mit der Organisation der Sparkassen sofort an die Arbeit gegangen, und jedenfalls werde in aller nächster Zeit ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Den Sparkassen müsse eigene Rechtspersönlichkeit gegeben werden, um das Sparvermögen von den sonstigen Gemeindevermögen zu trennen: Die Liquidität und die Liquiditätsreserven der Sparkassen und Girozentralen müßten härter gesichert werden. Im Kommunalkreditwesen sei eine engere Grenzziehung notwendig, ebenso eine überhöhere Kontrolle. Das alles dürfe aber nicht zur Festlegung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Sparkassenorganisation führen. Durch Arbeit und Kampf — so schloß der Minister — ist das Erzielte erzielt worden, Arbeit und Kampf wird auch die Lösung der Zukunft sein.

Rede des Reichsbankpräsidenten

Besondere Aktualität kam den Darlegungen des Reichsbankpräsidenten Luther zu, der folgendes ausführte:

Die Tagung findet uns unter dem Eindruck eines Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung, der Einhellung der Goldwährung durch die Bank von England. Angesichts dieses Vorganges muß einleuchtend Grundgedanke über die deutsche Währungsposition gesagt werden: Inflationso-ideen schwirren herum. Ich habe mich ihnen von vornherein bestimmt entgegen gestellt und an solche Ideen eine Abfuhr erteilt. Der Vorgang in England macht es aber anscheinend notwendig, dies noch einmal zu wiederholen. Denn viele mögen denken: Wenn das finanzstarke England auf dem Währungsgebiet „großartig“ — wie man das so nennt — verfährt, so brauche das arme Deutschland nicht Holz auf seiner Goldwährung zu beharren. Es mag auch vielen eine Verlockung sein, daß wir jenseits des Kanals eine Auftriebsstimmung beobachten, daß die Industrie dort neue Aufträge verzeichnen kann und ihre Sorgen wegen der Schuldverschuldung geringer geworden sind. Man verweist darauf, daß das Inflationenland eine Exportprämie im Preise findet, da seine Kosten sich nicht der Währungsdevaluierung angepasst haben. Das ist alles an sich richtig; wir haben es selbst erlebt.

Aber haben wir nicht auch erlebt, wie es weiter geht? Haben wir ganz vergessen, daß dieses Wohlbefinden nur im ersten Stadium der Inflation vorhanden ist, daß aber sobald die Kosten nachströmen, ebenso die Preise, daß die Exportprämie verschwindet?

Wir müßten, wenn wir an derartige Dinge überhaupt denken könnten, darauf gefaßt sein, daß das Nachströmen der Preise und Kosten bei uns so gut wie sofort eintreten würde, daß es so etwas wie ein erstes Stadium in dem inflationserfahrenen Deutschland kaum geben würde, weil alles mit größter Beschleunigung zur Goldrechnung übergehen würde. Dann würde bei uns sicherlich der Wunsch aufkommen, ein neues erstes Stadium zu schaffen — und so weiter!

Trotzdem scheitert für uns der Gedanke auch, es könnte eine bessere, eine kontrollierte Inflation geben.

Wir würden wieder und sogar noch dringender als damals vor der Gefahr stehen, daß auf dem abschüssigen Wege erst Halt gemacht wird, wenn auf ihn die Schwierigkeiten und Unmöglichkeitkeiten so ungeheure sind, daß man einfach nicht mehr vorwärts kann. Wenn viele Leute ein schlechtes Gedächtnis haben und die Rot des Jahres 1928 vergessen haben, so darf ich versichern, daß mein Gedächtnis nicht so kurz ist.

Wir wird entgegengehalten werden, welche Wohlfahrt für das Wirtschaftleben die Erleichterung der Schulden sein und daß diese Entlastung doch ein bleibender Erfolg eines „Inflationens“ sein würde. Allerdings würde die Wirtschaft je nach dem Grade der Inflation von Schulden entlastet werden, soweit es sich um Reichs- und Staatsschulden handelt. Auch dies ist unser Erlebnis gewesen, aber war es nicht auch ein Erlebnis für uns, wie im gleichen Schritt mit den Schulden die Sparkassentitel des deutschen Mittelstandes, des Heiligen, vorliegenden Handwerkers und Arbeiters aufgehoben wurden? Das deutsche Volk war gefund genug, um nach dem Ende der Inflation den Spargedanken

festhalten mit der Organisation der Sparkassen sofort an die Arbeit gegangen, und jedenfalls werde in aller nächster Zeit ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Den Sparkassen müsse eigene Rechtspersönlichkeit gegeben werden, um das Sparvermögen von den sonstigen Gemeindevermögen zu trennen: Die Liquidität und die Liquiditätsreserven der Sparkassen und Girozentralen müßten härter gesichert werden. Im Kommunalkreditwesen sei eine engere Grenzziehung notwendig, ebenso eine überhöhere Kontrolle. Das alles dürfe aber nicht zur Festlegung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Sparkassenorganisation führen. Durch Arbeit und Kampf — so schloß der Minister — ist das Erzielte erzielt worden, Arbeit und Kampf wird auch die Lösung der Zukunft sein.

Rede des Reichsbankpräsidenten

Besondere Aktualität kam den Darlegungen des Reichsbankpräsidenten Luther zu, der folgendes ausführte:

Die Tagung findet uns unter dem Eindruck eines Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung, der Einhellung der Goldwährung durch die Bank von England. Angesichts dieses Vorganges muß einleuchtend Grundgedanke über die deutsche Währungsposition gesagt werden: Inflationso-ideen schwirren herum. Ich habe mich ihnen von vornherein bestimmt entgegen gestellt und an solche Ideen eine Abfuhr erteilt. Der Vorgang in England macht es aber anscheinend notwendig, dies noch einmal zu wiederholen. Denn viele mögen denken: Wenn das finanzstarke England auf dem Währungsgebiet „großartig“ — wie man das so nennt — verfährt, so brauche das arme Deutschland nicht Holz auf seiner Goldwährung zu beharren. Es mag auch vielen eine Verlockung sein, daß wir jenseits des Kanals eine Auftriebsstimmung beobachten, daß die Industrie dort neue Aufträge verzeichnen kann und ihre Sorgen wegen der Schuldverschuldung geringer geworden sind. Man verweist darauf, daß das Inflationenland eine Exportprämie im Preise findet, da seine Kosten sich nicht der Währungsdevaluierung angepasst haben. Das ist alles an sich richtig; wir haben es selbst erlebt.

Aber haben wir nicht auch erlebt, wie es weiter geht? Haben wir ganz vergessen, daß dieses Wohlbefinden nur im ersten Stadium der Inflation vorhanden ist, daß aber sobald die Kosten nachströmen, ebenso die Preise, daß die Exportprämie verschwindet?

Wir müßten, wenn wir an derartige Dinge überhaupt denken könnten, darauf gefaßt sein, daß das Nachströmen der Preise und Kosten bei uns so gut wie sofort eintreten würde, daß es so etwas wie ein erstes Stadium in dem inflationserfahrenen Deutschland kaum geben würde, weil alles mit größter Beschleunigung zur Goldrechnung übergehen würde. Dann würde bei uns sicherlich der Wunsch aufkommen, ein neues erstes Stadium zu schaffen — und so weiter!

Trotzdem scheitert für uns der Gedanke auch, es könnte eine bessere, eine kontrollierte Inflation geben.

Wir würden wieder und sogar noch dringender als damals vor der Gefahr stehen, daß auf dem abschüssigen Wege erst Halt gemacht wird, wenn auf ihn die Schwierigkeiten und Unmöglichkeitkeiten so ungeheure sind, daß man einfach nicht mehr vorwärts kann. Wenn viele Leute ein schlechtes Gedächtnis haben und die Rot des Jahres 1928 vergessen haben, so darf ich versichern, daß mein Gedächtnis nicht so kurz ist.

Wir wird entgegengehalten werden, welche Wohlfahrt für das Wirtschaftleben die Erleichterung der Schulden sein und daß diese Entlastung doch ein bleibender Erfolg eines „Inflationens“ sein würde. Allerdings würde die Wirtschaft je nach dem Grade der Inflation von Schulden entlastet werden, soweit es sich um Reichs- und Staatsschulden handelt. Auch dies ist unser Erlebnis gewesen, aber war es nicht auch ein Erlebnis für uns, wie im gleichen Schritt mit den Schulden die Sparkassentitel des deutschen Mittelstandes, des Heiligen, vorliegenden Handwerkers und Arbeiters aufgehoben wurden? Das deutsche Volk war gefund genug, um nach dem Ende der Inflation den Spargedanken

festhalten mit der Organisation der Sparkassen sofort an die Arbeit gegangen, und jedenfalls werde in aller nächster Zeit ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Den Sparkassen müsse eigene Rechtspersönlichkeit gegeben werden, um das Sparvermögen von den sonstigen Gemeindevermögen zu trennen: Die Liquidität und die Liquiditätsreserven der Sparkassen und Girozentralen müßten härter gesichert werden. Im Kommunalkreditwesen sei eine engere Grenzziehung notwendig, ebenso eine überhöhere Kontrolle. Das alles dürfe aber nicht zur Festlegung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Sparkassenorganisation führen. Durch Arbeit und Kampf — so schloß der Minister — ist das Erzielte erzielt worden, Arbeit und Kampf wird auch die Lösung der Zukunft sein.

## Ein Schritt vorwärts

Mannheim, 29. Sept.

Wir alle haben jetzt den Kopf so drückend voll mit den vielen uns auf den Rücken drückenden Sorgen, daß der französische Ministerbesuch in Berlin sicherlich nur an wenigen Stellen die einseitige Würdigung finden und den nachholigen Eindruck machen wird, die er im Grunde genommen beanspruchen kann. Voraussichtlich wird sogar jetzt, wo der Besuch bereits hinter uns liegt, weniger davon geredet und geschrieben als zur Zeit, wo er noch bevorstehendes Ereignis war. Zur Bildung eines abschließenden Urteils ist es im Augenblick auch noch zu früh, da die Minister ja erst heute Vormittag von Berlin abgereist sind und die vorliegenden Berichte über das Ergebnis der zweitägigen Besprechungen doch noch mangelhaft unklarheiten und Widersprüche enthalten, die erst noch geklärt werden müssen.

Jetzt aber schon kann man feststellen, daß irgend welche überschwängliche Erwartungen nach wie vor genau so wenig am Platze sind, wie hoffnungsloser Pessimismus, der aus einer wirtschaftlichen Verhandlung mit den französischen Nachbarn für lächerliche Phantasie hält. Gegenüber, die viele Jahrhunderte hindurch bestanden haben, lassen sich nur Schritt für Schritt aus der Welt schaffen. Kein Zweifel aber kann sein, daß der jüngste Ministerbesuch in Berlin ein großer und wesentlicher Schritt auf diesem Wege ist. War nicht noch kurz vor diesem Besuch die politische Atmosphäre durch die Gefahr von Hüllen und Brühen so vergiftet worden, daß die für die Sicherheit der Gäste verantwortlichen deutschen Stellen sogar mit der Möglichkeit eines Anschlages oder doch einer Belästigung der französischen Besanderten rechnen mußten? Und war nicht aus diesem Grunde die deutsche Sicherheitspolizei zu Abwehrmaßnahmen genötigt worden, die teilweise schon etwas verheerendes an sich hatten?

Zur allgemeinen Überraschung hat sich nun herausgestellt, daß die französischen Besucher in Berlin nicht nur in keiner Weise belästigt, sondern sogar durchweg in der breiten Öffentlichkeit freundlich begrüßt worden sind. Der Berliner Korrespondent der „Times“ meint zwar, daß dieses Optimum darbringende Berliner Publikum hauptsächlich aus Geheimpolizisten in Zivil mit ihren Familien“ bestanden habe. Das scheint uns jedoch nicht glaubhaft zu sein, weil gerade die Mentalität der Berliner für solche Bevormundung und Dupierung nicht gefaßt lassen würde. Selbstverständlich wird bei solchen Anlässen ganz besonderer Art auch bestellte Arbeit eine gewisse Rolle gespielt haben, doch schließlich wird niemand behaupten wollen, daß der bekannte Postensfall auf dem Kaiserlichen Friedhof, wo ein Zug Hitlerianer Brand verurteilt, bestellte Arbeit gewesen sei. Gerade diese Zufälligkeit aber hat auf die Franzosen einen bemerkenswerten nachhaltigen Eindruck gemacht. In der Pariser Presse ist auch heute wieder die Rede davon. So schreibt der „Temps“, die Tatsache, daß die Deutschen nationalen des Herrn Dugenberg sich jeder Kundgebung ihres Grolls enthalten hätten, daß die Hitlerianer und Kommunisten darauf verzichteten, wegen des Besuches eine Rede zu empfangen, welche die moralische Wirkung des Besuches vernichtet haben würde, diese Tatsachen allein schon stellen einen „wertvollen moralischen Fortschritt“ dar. Vom deutschen Standpunkt aus ist eine solche Disziplin bei einem Kulturvolke von unserem Range zwar weiter nichts als eine Selbstverständlichkeit, wenn die Franzosen jedoch gereizt sind, nach den störungsfreien Verlauf des Besuches als ein Verdienst zu haben, so haben wir natürlich keine Veranlassung, das nicht zu unseren Gunsten zu registrieren.

Wir Deutschen freilich sind so unbeschaiden, uns allein mit dem kühnsten Verlauf dieses zweitägigen Besuches nicht zufrieden zu geben. Nebenbei nicht nur die vielen Ministerbesprechungen im Rahmen der Völkerverständigungen, sondern auch die in letzter Zeit in Stellung gekommenen persönlichen Besuche unserer Minister in Paris, London, Rom nur sehr magere Ergebnisse erzielt haben und wir in unseren immer wieder aus neue entflammten Hoffnungen schon gar zu oft enttäuscht wurden, verlangen wir nun endlich offen zu Tage liegende positive Ergebnisse, wenn anders wir nicht jedes Interesse an allen weiteren Ministerkonferenzen verlieren sollen. Wie steht es nun mit den positiven Ergeb-

Ein Schritt vorwärts

Mannheim, 29. Sept.

Wir alle haben jetzt den Kopf so drückend voll mit den vielen uns auf den Rücken drückenden Sorgen, daß der französische Ministerbesuch in Berlin sicherlich nur an wenigen Stellen die einseitige Würdigung finden und den nachholigen Eindruck machen wird, die er im Grunde genommen beanspruchen kann. Voraussichtlich wird sogar jetzt, wo der Besuch bereits hinter uns liegt, weniger davon geredet und geschrieben als zur Zeit, wo er noch bevorstehendes Ereignis war. Zur Bildung eines abschließenden Urteils ist es im Augenblick auch noch zu früh, da die Minister ja erst heute Vormittag von Berlin abgereist sind und die vorliegenden Berichte über das Ergebnis der zweitägigen Besprechungen doch noch mangelhaft unklarheiten und Widersprüche enthalten, die erst noch geklärt werden müssen.

Jetzt aber schon kann man feststellen, daß irgend welche überschwängliche Erwartungen nach wie vor genau so wenig am Platze sind, wie hoffnungsloser Pessimismus, der aus einer wirtschaftlichen Verhandlung mit den französischen Nachbarn für lächerliche Phantasie hält. Gegenüber, die viele Jahrhunderte hindurch bestanden haben, lassen sich nur Schritt für Schritt aus der Welt schaffen. Kein Zweifel aber kann sein, daß der jüngste Ministerbesuch in Berlin ein großer und wesentlicher Schritt auf diesem Wege ist. War nicht noch kurz vor diesem Besuch die politische Atmosphäre durch die Gefahr von Hüllen und Brühen so vergiftet worden, daß die für die Sicherheit der Gäste verantwortlichen deutschen Stellen sogar mit der Möglichkeit eines Anschlages oder doch einer Belästigung der französischen Besanderten rechnen mußten? Und war nicht aus diesem Grunde die deutsche Sicherheitspolizei zu Abwehrmaßnahmen genötigt worden, die teilweise schon etwas verheerendes an sich hatten?

Zur allgemeinen Überraschung hat sich nun herausgestellt, daß die französischen Besucher in Berlin nicht nur in keiner Weise belästigt, sondern sogar durchweg in der breiten Öffentlichkeit freundlich begrüßt worden sind. Der Berliner Korrespondent der „Times“ meint zwar, daß dieses Optimum darbringende Berliner Publikum hauptsächlich aus Geheimpolizisten in Zivil mit ihren Familien“ bestanden habe. Das scheint uns jedoch nicht glaubhaft zu sein, weil gerade die Mentalität der Berliner für solche Bevormundung und Dupierung nicht gefaßt lassen würde. Selbstverständlich wird bei solchen Anlässen ganz besonderer Art auch bestellte Arbeit eine gewisse Rolle gespielt haben, doch schließlich wird niemand behaupten wollen, daß der bekannte Postensfall auf dem Kaiserlichen Friedhof, wo ein Zug Hitlerianer Brand verurteilt, bestellte Arbeit gewesen sei. Gerade diese Zufälligkeit aber hat auf die Franzosen einen bemerkenswerten nachhaltigen Eindruck gemacht. In der Pariser Presse ist auch heute wieder die Rede davon. So schreibt der „Temps“, die Tatsache, daß die Deutschen nationalen des Herrn Dugenberg sich jeder Kundgebung ihres Grolls enthalten hätten, daß die Hitlerianer und Kommunisten darauf verzichteten, wegen des Besuches eine Rede zu empfangen, welche die moralische Wirkung des Besuches vernichtet haben würde, diese Tatsachen allein schon stellen einen „wertvollen moralischen Fortschritt“ dar. Vom deutschen Standpunkt aus ist eine solche Disziplin bei einem Kulturvolke von unserem Range zwar weiter nichts als eine Selbstverständlichkeit, wenn die Franzosen jedoch gereizt sind, nach den störungsfreien Verlauf des Besuches als ein Verdienst zu haben, so haben wir natürlich keine Veranlassung, das nicht zu unseren Gunsten zu registrieren.

Wir Deutschen freilich sind so unbeschaiden, uns allein mit dem kühnsten Verlauf dieses zweitägigen Besuches nicht zufrieden zu geben. Nebenbei nicht nur die vielen Ministerbesprechungen im Rahmen der Völkerverständigungen, sondern auch die in letzter Zeit in Stellung gekommenen persönlichen Besuche unserer Minister in Paris, London, Rom nur sehr magere Ergebnisse erzielt haben und wir in unseren immer wieder aus neue entflammten Hoffnungen schon gar zu oft enttäuscht wurden, verlangen wir nun endlich offen zu Tage liegende positive Ergebnisse, wenn anders wir nicht jedes Interesse an allen weiteren Ministerkonferenzen verlieren sollen. Wie steht es nun mit den positiven Ergeb-



Obst- und Gartenbau-Ausstellung Das Ausstellungsgebiet und seine obstbauliche Gliederung

Das Gebiet der Unterbadischen Obst- und Gartenbau-Ausstellung umfaßt die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach. Die Bedeutung dieses Gebietes als Obstland geht aus besten aus einigen Zahlen hervor, die die Entwicklung des Obstbaues kennzeichnen. Der Baumbestand betrug in den drei Kreisgebieten bei der Obstzählung im Jahre 1923 insgesamt rund 15 Millionen Obstbäume, deren Zahl bis heute noch wesentlich gestiegen ist. Interessant ist die Gliederung des Gebietes nach den natürlichen Anbauverhältnissen. Danach finden wir die Bergstraße als klimatisch bevorzugtes Land mit dem größten Bestand an Früh- und edlem Steinobst und edlen Birnen. Der Pfälzerraum wurde in den letzten Jahren besonders gepflegt.

Die Ebene und das Hügelland im Kreise Heidelberg produzieren große Mengen Birnen, auch Steinobst und Äpfel, während die Oberrheinregion und das Neckartal fast reine Apfelsbaugebiete darstellen.

Feiler sind die 1,5 Millionen Obstbäume heute noch nicht soweit rentabel, daß der Erzeuger damit zufrieden sein könnte.

Die Ursachen dafür sind vielfach. Ein großes Hemmnis für die bessere Rentabilität ist die Sortenvielfalt. Dieses Nebel kommt zum geringsten Teil von heute, sondern liegt begründet in der früheren Entwicklung des deutschen Obstbaues, der damals mehr zur Selbstversorgung oder als Viehhaltung betrieben wurde. Jeder Baumzüchter war stolz auf sein großes Sortiment. In den Nachkriegsjahren hat man viel getan, um dieses Sortiment zu vereinfachen. Das Gelingen ist zwar sehr beachtenswert, aber im Vergleich zur Gesamtzahl der Bäume doch noch nicht viel. Es bleibt auf diesem Gebiet noch sehr viel zu tun.

Die Auswirkung der genannten Arbeiten zur Sortenvereinfachung durch Umfröungen und bei Neupflanzungen werden auf der bevorstehenden Ausstellung in den Wein-Neckar-Becken sehr deutlich in Erscheinung treten. Der Käufer wird den Fortschritt begrüßen. Der Obstzüchter, der bisher noch nicht mit voller Hebezeitung dabei war, wird erkennen, daß seine Zeit mehr zu verlieren ist, um seinen Anbau umzustellen und damit den Anforderungen des Handels und der Verbraucher gerecht zu werden.

Note Hände

Note Hände können durch unachtsame Behandlung und mangelnde Pflege entstehen, aber fast immer sind Stoffwechsellinien die Hauptursache. Wenn man sie heilsamer will, muß man natürlich erst die Ursache beseitigen. Man fange für eine geregelte Ernährung, vermeide alle scharf gewürzten Speisen und übermäßigen Alkoholgenuss. Sehr zu empfehlen ist häufiges Trinken von Kamillentee, Lindenblüten- und Pfefferminztee. Am liebsten abends vor dem Zubettgehen und morgens auf den nächsten Morgen über die Zehen eine kräftige, reinigende Wirkung aus.

Zu vermeiden sind enge Handschuhe und jeder Frasse Wechsel von warm und kalt. Man gebe niemals mit kalten Händen ins Freie und fette vor aller Arbeit, bei der man mit Wasser oder Schmutz in Berührung kommt, die Hände mit einigem Tropfen Glycerin ein. Zur richtigen Behandlung sind Hände mit Fingerringen zu empfehlen. Man bade die Hände jeden Abend in einem heißen Bad mit Fingerringen so lange, bis das Badewasser kühl ist. Danach werden sie sorgfältig abgetrocknet und mit 10prozentiger Kampherlotion eingerieben.

Nur Personen, die nicht auch gleichzeitig an Schweißhänden leiden, können auch am Tage die Kampherlotion für die Hände anwenden, denn Kampher verhärtet den Schweißgeruch sehr, natürlich nur so lange, wie sich die Salze auf den Händen befinden. Darum wäscht man bei Schweißhänden diese am Morgen gründlich und fetzt leicht mit einer guten fetthaltigen Hautcreme ein. Sehr gut ist Glycerin, wenn man auf der Hand einen Tropfen dessen Weingeist aufrührt. Das unterhält die Haut sehr und macht die Hand weich und zart.

\* Warnung vor einer Schwindlerin. Zur Zeit bereits eine Bettlägerige ganz Baden und fast hauptsächlich Frauen auf, die sie als Ausrunderinnen für eine Zeitschrift anzustellen verspricht. Die Schwindlerin verlangt von den Frauen eine Ration von 10 Mark, um die die Frauen betrogen sind. Mit weiterem Ausfragen dieser Schwindlerin muß gerechnet werden. Das Badische Landespolizeiamt warnt vor dieser Betrügerin und bittet, bei Anständen die Polizei zu verständigen. Die Schwindlerin ist 20 bis 30 Jahre alt, klein, schlank, hat schmales, dickes Gesicht, hellblondes Haar (Nadeln) und trägt blaurot gefärbtes Mousselinleid.

Hauptlehrer Wilhelm Schaber tritt in den Ruhestand

tritt in den Ruhestand

Nach Zurücklegung des 30. Lebensjahres tritt am 1. Oktober der Leiter des Zeichen- und Zeichenunterrichts an der Mannheimer Volk- und Fortbildungsschule, Hauptlehrer Wilhelm Schaber, in den Ruhestand. Herr Schaber hat in mehr als 30 Jahren an der Mannheimer Schule eine lebendige Tätigkeit entfaltet. Im Jahre 1899 kam er, nachdem er zunächst an der Bürger Schule in Wiesloch und dann längere Zeit an der Volksschule in Florheim gewirkt hatte, als Hauptlehrer hierher. Aufgrund seiner hervorragenden Befähigung und besonderen Ausbildung hatte er sich schon früh dem Unterricht in Zeichen und Handfertigkeit zugewandt. Dank der Förderung dieser für die Volksschule neuen Unterrichtszweige durch Stadtschulrat Eisinger konnte Schaber in Mannheim seine ganze Kraft ausschließlich in den Dienst der künstlerischen und beruflichen Erziehung der Volksschuljugend stellen.

Mit einem während des Krieges allzu früh verstorbenen Freunde Ripphan nahm er regen Anteil an der Erprobung und Durchführung neuer Wege. So handelte sich in der Arbeitsperiode Schabers darum, den Zeichenunterricht von der Stufe mechanischer Abzeichnung der Vorlagen weiterzubilden über das freie Darstellens- und Ausdruckszeichnen bis zum neuzeitlichen gealterischen Zeichnen. Innerhalb dieser geschichtlich bedingten Entwicklung des Zeichenunterrichts war Schaber hier der belohnende Führer auf den Wegen zu praktischen, durch die Schule erreichbaren Zielen. Von den mannigfaltigen Schriften und Vorlagewerken, die Wilhelm Schabers Namen in den Kreisen der Schulmänner weit hin bekannt machten, seien hier nur angeführt: „Das Zeichnen in der Volksschule“, „Das schmückende Zeichnen“ und die „Einführung in das Erlebenszeichnen“.

Nach den Kriegsjahren, in denen infolge Lehrers-, Material- und Raummangels Werk- und Zeichenunterricht ruhen mußten, erwarb sich Schaber ganz

besondere Verdienste durch den Wiederaufbau dieser Unterrichtsfächer. Als Nachfolger des Oberlehrers Tröber kam ihm nicht nur die Leitung des Werkunterrichts, sondern auch die Obhut für den gesamten Zeichenunterricht der Knaben- und Mädchenklassen aller Volksschulen zu. Stadtschulrat und



Unterrichtsministerium beauftragten ihn auch mit der Veranstaltung von Lehrerfortbildungen im Fachgebiet im Stadtkreis Mannheim wie in den benachbarten ländlichen Bezirken. Schule und Bürgerschule sind dem ersten Vordirektor für Zeichen- und Werkunterricht am Stadtschulamt Mannheim für seine zahllose und lehrreiche Arbeit am Wiederaufbau der beiden Unterrichtszweige zu höchstem Dank verpflichtet. Möge dem herausragenden Lehrer und verdienstvollen Mitarbeiter ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Winterhilfe - ein nationales Gebot!

Der Winter naht; mit Sorgen sieht man ihn kommen. Er wird der schwerste sein seit Kriegsende. Nach immer läßt die Krise das gesamte deutsche Wirtschaftsleben. Dunkel denn je lagern die Schichten bitterer Not über Stadt und Land. Zwar ist es, dank des tatkräftigsten Eingreifens des Reiches, gelungen, unter Aufsicht aller Kräfte eine drohende wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe zu verhüten. Der Wendepunkt zum neuen Aufstieg konnte jedoch noch nicht erreicht werden.

Präzise hat darum auch, nach einer leichten Entspannung in den Sommermonaten, die

Verfälschung der Lage auf dem Arbeitsmarkt wieder eingeleitet. Bereits im Juli wuchs das Heer der Arbeitslosen wieder an. Heute erreicht es einen Stand von 4,5 Millionen. Das sind etwa 1,8 Millionen mehr als im Vorjahre und rund 3 Millionen mehr als im 1928. Wie weit diese Arme der Opfer der Krise im Winter steigen wird, ist heute noch nicht abzusehen. Sicher ist nur: Sie wird größer sein als im vorigen Winter, sie wird die damalige Höchstgrenze von 5 Millionen gewiß überschreiten. Und was besonders schwer wiegt, das ist die große Zahl der langfristigen Erwerbslosen. Wie viele, die bereits im vorigen Winter ohne Arbeit waren, sehen auch dem kommenden Winter entgegen ohne jegliche Beschäftigung und Verdienst.

Arbeitslosigkeit ist daher heute nicht nur eine Angelegenheit der betroffenen Schichten, sie ist zur Schicksalsfrage von Staat und Volk geworden.

Der Massennot zu begegnen, zu verhindern, daß aus ihr eine Massenverwahrlosung erwächst — das ist für den kommenden Winter die vornehmste Pflicht des ganzen Volkes. Keiner darf zurückweichen, keiner an der Abwehrfront fehlen. Jeder, der heute Arbeit und Verdienst hat, muß helfen, soweit es nur in seiner Kraft liegt.

Es geht nicht an, sich angesichts des Massenleids lediglich auf das Wirken der öffentlichen Hand zu verlassen. Gemüht werden die öffentlichen Körperschaften alle verfügbaren Mittel ansetzen, um die Not zu lindern. Darüber hinaus ist aber die freigelebte Hilfe aller Volksgenossen notwendig, notwendig denn je. Es ist daher eine Zeit von wahrhaft nationaler Bedeutung, daß die Verbände der freien Wohlfahrtspflege eine großartige Hilfsaktion, die

„Winterhilfe“

eingeleitet haben. Sammlungen von Geld, von Lebensmitteln, Kleibern, Wäsche, Heizmaterial sollen im ganzen Reichgebiet durchgeführt werden. Dabei wird keineswegs schematisch und zentral vorgegangen. Die einzelnen Landes- und Provinzialstellen der freien Wohlfahrtspflege können nach ihren bewährten Methoden arbeiten. Was im Land oder in der Provinz gesammelt wird, soll auch dort bleiben. Darüber hinaus wird jedoch bedacht genommen, einen Ausgleich zu Gunsten besonderer Notgebiete zu schaffen. Die Reichsbahn wird alle Güter, die zur Verringerung der unmittelbaren Not gespendet werden, kostenfrei befördern. Auch die Reichsbahn hat ihre Mithilfe zugesagt. Reichspräsident und Reichsregierung haben schließlich die ganze Aktion förmlich durch einen warmherzigen Appell an das ganze Volk unterstützt.

Von diesem Hilfswerk darf sich keiner ausschließen.

Die Hilfe soll die große Not lindern, aber sie soll auch neues menschliches Vertrauen schaffen unter den deutschen Volksgenossen selbst und für das deutsche Volk in der Welt.

H. D.

Partei-Nachrichten

Aus der Deutschen Volkspartei

Am vergangenen Donnerstag fand im Reichsausschulsaal die Monatsversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Der Vorsitzende, Reichsleiter Kroll, hielt die Mitglieder herzlich willkommen. Einen besonderen Gruß widmete er den neuangeworbenen Mitgliedern, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch weiterhin die Versammlungen so zahlreich besucht sind. Als Referent wurde Reichsleiter Kroll gewählt, der in ausführlicher Weise die gegenwärtigen Probleme behandelte. Vor allen Dingen beschäftigte er sich mit der Reichsreform, die bis heute keine Fortschritte erzielte, und ging dann auf das Erwerbslosenproblem ein. Der Referent, der ein vorzüglicher Kenner der gegenwärtigen Verhältnisse ist, fand reichen Beifall. An der Diskussion, die sehr angeregt war, beteiligten sich der Reichsleiter Kroll und die Herren Müller, Pfeiffer, Egmanna, Schmitt, Dr. Busch und Frau Lindl. Erst gegen Mitternacht konnte der 1. Vorsitzende die gut besuchte Versammlung schließen mit der Bitte um ebenso zahlreiche Beteiligung bei der Monatsversammlung im Oktober.

Deutsche Auswanderer

laßt Euch beraten!

Die aus den Breiten der Auslandsdeutschen zu ersehen ist, versuchen immer noch erwerbslose deutsche Arbeitnehmer durch Heberfledung nach fremden Ländern auf gut Glück eine Anstellung zu finden. Mit nur geringen Geldmitteln versehen, verfügen sie meistens nur über unzureichende Sprachkenntnisse und über recht mangelhafte Kenntnisse der Sprache des anzuwandernden Landes, so daß sie fast ausnahmslos in kurzer Zeit in die größte Not geraten, zumal die Unterhaltungsgehälter der deutschen Betriebe im Auslande infolge der überaus herrschenden Arbeitslosigkeit nahezu aufgebraucht sind.

Nur wenigen deutschen Angehörigen wird es zur Zeit gelingen, auf „gut Glück“ im Auslande unterzukommen. Es kann sich hierbei auch nur um Spezialkräfte, die über gute Sprachkenntnisse verfügen, handeln. Für die all gemeinen laienmännlichen und technischen Kräfte sind in allen Ländern genügend Angebote auf dem Arbeitsmarkt vorhanden, in erster Linie durch einheimische Angehörige, die sich billiger anbieten können, als der laienfremde Deutsche. Es muß daher immer wieder dringend geraten werden, nicht unüberlegt auszuwandern, sondern sich vorher genau über die Anstellungsverhältnisse in fremden Ländern zu unterrichten.

Die Auslandsabteilung des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen, Hamburg 3, Bischofstraße 4, die durch folgende Verteilung von ausführenden Berichten über die Anstellungsverhältnisse in England, Frankreich, Rußland und Spanien viele Angehörige vor unüberlegter Auswanderung bewahrt hat, hat als neuen Bericht aus der Zeitschrift „Der Wanderer“ im Auslande“ einen Sonderdruck über die Anstellungsverhältnisse in Holland herausgegeben, der ebenfalls unentgeltlich gegen Einsendung von Rückporto abgegeben wird. Gpd.

\* Todesfall. In der Stationsstraße auf dem Ruzenberg starb am 19. Uhr der fünfjährige Knabe der Eheleute Haas aus dem dritten Stock. Das Kind war sofort tot.

\* Hilfsdienst in der Friedrichsstraße. Am heutigen Dienstag abend hielt Wilhelm-Superintendent W. Schumann von der Herrnhuter Mission (Herrnhuter Gemeinde) in der Friedrichsstraße, Schwaningerbad, einen Vortrag über seine Reise als Missionar unter den Doms und Wäldern-Indianern in Rikaranga (Central-Amerika). Herr Schumann hat 12 Jahre unter diesen Wäldern gearbeitet, selbst verschiedene Missionsstationen neu angelegt und Bürgerkriege miterlebt. Schlußworte und andere Hilfsleistungen erbat. Er ist der Hilfsbereitschaft dieses Hilfsvereins und dankt nach beendeter Urlaub wieder auf sein Arbeitsfeld zurückzukehren.

Was hören wir?

Mittwoch, 30. September

- 7.00: Frankfurt: Hauptstadt auf Schloßplatz.
- 7.05: Langenberg: Morgenkonzert.
- 10.00: Schloß: Schloßplatzkonzert.
- 12.00: Frankfurt: Schloßplatzkonzert.
- 12.30: München: Mittagskonzert.
- 12.35: Schloß: Vesperkonzert auf Schloßplatz.
- 12.45: Langenberg: Mittagskonzert.
- 13.15: Frankfurt: St. Marien der Jugend.
- 14.00: Schloß: Morgenkonzert.
- 16.00: München: Rindermarkt.
- 17.00: Langenberg: Vesperkonzert.
- 17.05: Frankfurt: Vesperkonzert.
- 17.30: München: Vesperkonzert.
- 17.45: Heilbronn: Was geschieht mit unserem Kronen-Kurz?
- 17.45: Wien: Die Bedeutung des Fußballspiels.
- 18.00: Wien: Was man in der Winternacht lernen.
- 18.30: Heilbronn: Die Tafel- und Kammermusik.
- 19.00: Wien: Einmalige Jazzmusik.
- 19.45: Schloß: Unterhaltungskonzert des Hofkapells. Orchester Stuttgart.
- 20.00: München: St. Marien.
- 20.15: Frankfurt: Vesper und Vena. Substanz.
- 22.00: Wien: Abendkonzert.
- 22.30: Langenberg: Nachtkonzert.

Aus dem Auslande:

- 12.00: Bernauer: Unterhaltungskonzert.
- 17.00: Braunschweig: Instrumentalkonzert.
- 17.30: Holland: Kammer- und Chorwerk.
- 17.30: Rom-Neapel: Orchesterkonzert.
- 18.00: Prag: Deutsche Gedichte: München.
- 19.00: Braunschweig: Instrumentalkonzert.
- 20.00: Bernauer: Johann Sebastian Bach.
- 20.30: Wien: Von Berlin: Orchesterkonzert. Berlin. Opern.

**Radio-Pilz**  
Mannheim U 1, 7  
Das erste Spezialgeschäft

Ueberraschend ist die Leistung des neuen Loewe-Apparates mit Lautsprecher

Rm. 137,50

Vorführung unverbindlich jederzeit

Betonte Eigenart.

Einheitlich sind alle 4711 Tosca-Kleinodien auf das fremdartig lockende 4711 Tosca-Parfum abgestimmt. Schönheitspflege mit diesen vorbildlichen 4711 Schöpfungen bedeutet daher vollendete Harmonie. Für hervorragende Güte und Reinheit bürgt das Qualitäts-Zeichen der weltbekannten 4711.

Parfums: RM 1.80 bis 19.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.— bis 4.90 • Tosca-Creme: RM 1.35, 1.80 • Tosca-Compact: RM 2.—; Ersatz-Füllung: RM 1.10 • Puder, lose: RM 1.80 • Tosca-Talcum-Puder: RM 1.50 • Seife: RM 1.80 • Tosca-Haarwasser: RM 2.25, 3.75 • Brillantine: RM 3.50 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach Wahl RM 3.— bis 9.50.

4711 TOSCA

Parfum · Eau de Cologne · Creme · Puder · Seife · Lotion · Brillantine





# Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 29. September 1931

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nummer 450

## Aus Baden

### Bierscher Einbruch in einer Nacht

**\* Bensfeld (Amt Adelsheim), 29. Sept.**  
Unser Ort war in der Nacht vom Samstag zum Sonntag das Ziel einer verwegenen Einbrecherbande. Gleich am Ortseingang begannen sie ihr listiges Treiben. In der Villa Schaller stiegen sie nach Verdrümmung eines Fensters in einen Vorratsraum ein, wurden jedoch durch das Anklagen des Hundes an ihrem Vorhaben gehindert, da die Hausbewohner nach wurden. Am Schallerischen Anwesen wurde noch eine Leitzer gefunden, die die Diebe bei Fortwärtz Waller entwendet hatten.

Nach dem erfolglosen ersten Einbruch zogen die Diebe weiter in den Ort ein und setzten ihre Tätigkeit im Gemischtwarengeschäft von Martin Baumbach fort. Dort entwendeten sie aus einer Kommode, die sie vollständig durchwühlten, einen Geldbetrag von 50 Mark. Dann zog die Bande weiter zu Robert Reich, wo sie einen Eschering als Beute mitnahm. Weiter hatten die Diebe bei der Familie Bollmerthäuser einen nächtlichen Besuch, der ohne Erfolg geblieben sein soll. Wie man hört, soll es eine fünfköpfige Diebesbande gewesen sein.

### Ein schauerlicher Fund

**□ Weinsheim, 29. Sept.** Einen schauerlichen Fund machte am Sonntag nachmittag ein Spaziergänger auf dem Kirchhof in der Nähe der roten Kütte, indem er auf die Leiche eines Mannes stieß, der sich dort erhängt hatte. Der Tod wurde als der seit fünf Wochen vermisste 33 Jahre alte Schneider Friedrich W. Loh festgestellt, der in Weinsheim gewohnt hatte. Als Ursache der Verzeihungsbilddung nimmt man Schwermetall an.

### Selbstmord

**× Karlsruhe, 29. Sept.** In der Nacht zum Sonntag hat sich ein verdorrter Arbeiter in seiner Wohnung in der Südweststadt erhängt. Trotzende Arbeitslosigkeit dürfte der Beweggrund zur Tat gewesen sein.

### Die Stadt ehrt gefallene Krieger

**× Bühl, 29. Sept.** Am gestrigen Sonntag hat bei prächtigem Herbstwetter die Einweihung des Denkmal für die Gefallenen, das die Stadtgemeinde Bühl auf dem Kirchhof ihren gefallenen Söhnen, 113 an der Zahl, errichtet hat. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Trippel und von den Schwarzwälder Granitwerken G. Niederle in Bühl ausgeführt.

### Tödlicher Unglücksfall durch rasenden Motorradfahrer

**× Florheim, 29. Sept.** Zwischen Willersdingen und Florheim ist am Sonntag ein Spaziergänger, der 17 Jahre alte Vulkan Drisenbaum aus Florheim von einem übermäßig rasch fahrenden Motorradfahrer von hinten angefahren und ein Bein weit geschleift worden. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin stürzten vom Rade und trugen Verletzungen davon. Die Verletzungen Drisenbaums waren so schwerer Natur, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben ist.

### Unfälle mit Todesfolge

**\* Freilburg i. Br., 29. Sept.** Ein Landwirtschaftspraktikant von auswärts, der sich auf einem Gute in Wunzigen am Mittwoch durch einen Sturz eines Holzmirbelsäulenbruch angezogen hatte, ist der Verletzung in der Sitzung. Nist hier erliegen.

**\* Kleinfeld, 29. Sept.** Der 33 Jahre alte Mechaniker Albert Springer stürzte mit einem Motorrad, das er eben repariert hatte. Er blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen, dem er bald darauf erlag.

**\* Heberlingen, 29. Sept.** Der 24jährige Vermessungsamtsbeamte Braunwarth, der vor vier Wochen bei einem Schuttrinnen in Mühlhofen durch Sturz vom Red Rüdgerverletzungen erlitt, ist gestorben.

### Schadensfeuer

**\* Elm (Amt Rehl), 29. Sept.** Im benachbarten Elm brach in dem Telefonkabinette des Wilhelm Kötzner ein Schadensfeuer aus, das das Gebäude einäscherte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt 14 000 Mark.

## Jubelfeier der protest. Arbeitervereine

### \* Eisenberg, 29. Sept.

Nachhaltige Eindrücke hinterließ die Tagung des Verbandes protestantischer Arbeiter- und Bürgervereine der Pfalz, die am gestrigen Sonntag in unserem Industriestädtchen stattfand. Da mit der Tagung gleichzeitig auch das 25jährige Bestehen des protestantischen Arbeiter- und Bürgervereins Eisenberg verbunden war, war es kein Wunder, daß die Teilnahme aus Eisenberg und den umliegenden Ortschaften sehr stark war. Vormittags 10 Uhr fand ein

### Festgottesdienst in der Kirche

statt, der unter Mitwirkung des Eisenberger Kirchenchors einen erhebenden Verlauf nahm. Nachmittags 2 Uhr sammelten sich die Angehörigen und Mitglieder der Verbände in der Kirche, ganz modern und erst neu erbauten Evangelischen Gemeindehaus, wo Dr. Theodor Heroncourt die Teilnehmer auf herzlichste begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem unerwähnten Vorsitzenden des Verbandes, Kaufmann A. D. Michael Scherer, der mit besonderer viel Liebe und Eifer den neugegründeten Verband übernommen habe und mitwirken wolle, daß dieser jetzt geschlossene Verband an seine Aufgabe herantrete. Willkommen ließ er auch den Vertreter des Evangelischen Volksbundes in Reustadt a. S., Sekretär Ohliger, ferner den Vertreter der pfälzischen Evangelischen Kirchenbehörde und Vorstand des Landesvereins für Innere Mission der Pfalz, Pfarrer Schwander. Der nächste Tagesordnungspunkt war die Besprechung der einzelnen pfälzischen Vereine. Die Arbeitervereine setzen heute den ersten Schritt zu sein und zu helfen, denn sie seien heute die Pflegsleute und die Grundlage für den zu bildenden Wiederaufbau.

## Schlußübung der Freiwilligen Sanitätskolonne

### Tr. Ludenburg, 29. Sept.

Die Schlußübung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Alten Arsen, die eine Realübung war, nahm einen sehr guten Verlauf. In der Übung war auch eine Abteilung der Sanitätskolonne Weinsheim alarmiert worden. Ein Rationenschein gab das Alarmzeichen. In rascher Folge erschienen die Helfer und nahmen ihre Arbeit auf. Ein Scheinwerfer beleuchtete den Verbandplatz. Kolonnenarzt Dr. med. J. Vogel examinierte die Leute und beauftragte die Verbände. Die Sanitäter bewerteten eine gründliche und tüchtige Ausbildung. Der Weinsheimer Abteilungsleiter, Willenshäuser, gab in anschaulicher Art ein Bild von der Anwendung der Gas- und Schutzmasken und vom Sauerstoffapparat.

## Schweres Autounglück

### Ein Toter, drei Schwerverletzte, darunter ein Mannheimer

### \* Speyer, 29. Sept.

Auf der Straße Speyer-Dudenhofen ist gestern nacht zwischen 12 und 1 Uhr der 25 Jahre alte Meher Hans Wagemann aus Jagelheim mit seinem Motorrad mit Beiwagen auf ein entgegenkommendes Auto aufgefahren. Der Zusammenstoß war derart heftig, daß drei Personen verletzt wurden, wovon Wagemann alsbald seinen Verletzungen erliegen ist. Die Mitfahrer, der 26 Jahre alte Jul. Kreiner und der 19jährige Rudw. Wimer, beide aus Jagelheim, wurden schwer verletzt und befinden sich im Krankenhaus.

In dem Autounglück wird noch ergänzend berichtet: Der Automechaniker Deutsch von hier fuhr mit einem angehängten Personenwagen an Mannheim über. In dem Opelwagen befand sich der 26 Jahre alte Chauffeur Alfred Ripper aus Mannheim, der von Dudenhofen kommend kurz vorher mit dem Opelwagen gegen eine Telegraphenstange gerannt war und ebenfalls schwer verletzt wurde. Wagemann fuhr mit seinem Motorrad in Richtung Dudenhofen zunächst scharf an Deutsch Wagen vorbei. Er feuerte plötzlich scharf nach links,

Grüße und Glückwünsche an den Jubelverein überbrachte ferner der Verbandsvorsitzende Scherer, dem sich Pfarrer Schwander als Vertreter des Prot. Landeskongresses und des Vereins für Innere Mission in gleich herzlichen Worten angeschlossen.

### Einen interessanten

### Einblick in die Geschichte

und die 25jährige Tätigkeit des Jubelvereins gewährt dessen Vorstand, Kaufmann Zimmermann-Gisenberg. Ohne Propaganda, sondern lediglich durch seine Tätigkeit habe der Verein eine starke Aufwärtsbewegung, nicht allein in Eisenberg, sondern auch in Pöhlitzheim und Emsel zu verzeichnen, jedoch auch an diesen Plätzen neben Rationenschein Gruppen gegründet werden können. Heute zählt der Verein Eisenberg allein 488 Mitglieder.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ehrung der Jubilare des Eisenberger Vereins, die in der Zahl von 45 Männern auf der Bühne aufstellung genommen hatten. Vorstand Zimmermann überreichte diesen Mitgliedern, die 25 Jahre dem Verein angehören, Ehrenurkunden. Die kleine, aber eintragsvolle Fete war von gelassenen Darbietungen untrahmt.

Den Schluß der Tagung bildeten die einstimmige Annahme der neuen Satzungsänderungen, die Beitragsregelung und sonstige Fragen des Verbandes, die der Vorstand in Reustadt a. S. Der nächste jährliche Verbandstag findet in Oppau statt. — Ein Vortrag von Sozialpfarrer Rupp-Rehborn über das Thema „Der evangelische Arbeiter und die Gemeinde“ wurde mit besonderem Interesse aufgenommen.

Der Kolonnenarzt hielt zum Schluß eine Ansprache in der er dem Kolonnenführer und den Sanitätern für die exakte Arbeit, die ihn sehr befriedigt habe, seinen Dank aussprach. Auch der Weinsheimer Kolonne dankte der Redner für die Mitwirkung. Er begrüßte Bürgermeister Hagen und die Freunde und Förderer der Ludenburger Sanitätskolonne Fräulein Elisabeth Trippmacher.

Für Ordnung und Abfertigung sorgte in freundlicher Weise die Freiwillige Feuerwehr und die Polizei. Die erst zwei Jahre bestehende Ludenburger Sanitätskolonne darf Dank der am gegenseitigen Führung und Ausbildung durch den Kolonnenarzt mit Veranschaulichung auf die wohlgeleitete Schlußübung zurückblicken, die ein glänzendes Resultat ergeben hat.

### Selbstmord

**\* Pöhlitz, 29. Sept.** Der 27 Jahre alte Ernst August Bräutigam wurde am Samstag an der Baggermaaschine beim Kilometerstein 11, einjähriger Zählung, in der Nähe von Reudersbach, als Zeuge aus dem Rhein geborgen. Bräutigam war seit etwa acht Tagen von zu Hause verschwunden. Er hat Selbstmord verübt. Die Ursache ist unbekannt.

## Aus der Pfalz

### Jahresversammlung der Wachenheimer Winzervereinigung

**\* Wachenheim, 29. Sept.** Die diesjährige Winzervereinigung hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Vereinigung erzielte sich nach dem Geschäftsbericht auch im letzten Jahre einen Aufschwung. Sie hat zur Hebung des Absatzes eine eigene Ausschankstelle geschaffen, die für einen guten Absatz sorgt. Neuzugewinn wurde in Höhe von 1100 Mark erzielt. Zur Steigerung des Betriebskapitals wurde einstimmig die Erhöhung des Geschäftsanteiles auf 1000 Mark beschlossen.

**\* Frankenthal, 29. Sept.** Unter Mitwirkung der Kolonial-Reichsarbeitgemeinschaft wurde hier in der Schillerstraße am Sonntag eine Kolonial-Wanderausstellung, die erste deutsche Wanderausstellung, eröffnet. Das Arrangement hat der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler übernommen. Die Ausstellung bietet hinsichtlich der deutschen Kolonialwirtschaft viel Wissenswertes und Belehrendes.

**\* Bad Dürkheim, 29. Sept.** Am Sonntag mittig rief die Kraftfahrerin Bender aus Ralteslautern an der Hinterbergstraße mit dem Motorradfahrer Fritz Eger aus Bad Dürkheim zusammen. Der Motorradfahrer erlitt durch den Zusammenstoß einen Oberarmbruch und Kopfverletzungen und wurde ins Dürkheimer Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

**× Bergsheim, 29. Sept.** Am 27. August wurde dem Ackerer Rudolf Miller von Oberhofen auf dem Felde bei Dierbach von einem Unbekannten ein Fahrrad gestohlen. Der Täter fuhr mit dem Fahrrad nach Mühlacker, kürzte dort aber so unglücklich vom Rade, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Fahrrad wurde sichergestellt und als das dem Ackerer Miller gehörende festgestellt. Der Dieb, der schon mit Justizhaus verurteilt ist, wurde jetzt von der Gendarmerie festgenommen und in das Landgerichtgefängnis Landau eingeliefert.



### Vorausage für Mittwoch, 30. September:

Stiefel heiter, trocken und um Mittag mild bei schwacher Luftbewegung. Verbreitete Regenbildung. In Küstengebietern Nachtfrostgefahr.

### Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Beobachtungstheile 7.36 Uhr vormittags

Ort	Temp.	Wind	Wolke	Wetter
Karlsruhe	13,0	SW	100	bed.
St. Blasien	12,0	SW	100	bed.
St. Gallen	11,0	SW	100	bed.
St. Leonhard	10,0	SW	100	bed.
St. Peter	9,0	SW	100	bed.
St. Ulrich	8,0	SW	100	bed.
St. Valentin	7,0	SW	100	bed.
St. Wendel	6,0	SW	100	bed.
St. Zeno	5,0	SW	100	bed.

Die obdeutsche Strömung ist unter starkem Energieverlust nach Polen abgezogen. Gleichzeitig hat der hohe Druck über England weiter an Wichtigkeit verloren und weicht vor einer wehlich von England heranziehenden Luftzone nach dem Festland zurück. Er wird morgen unsere Witterung bestimmen.

### Reisewetter

**Nordsee:** 2-12 Grad, heiter, leichter Süd. Western: kühl, meist heiter.

**Ostsee:** 4-6 Grad, heiter, mäßiger Nord. Western: sehr kühl, wolkig.

**Bayern u. Thüringer Wald:** 6-8 Grad, wolkig, einzelne Regen, frischer Nordwest. Western: kühl und regnerisch.

**Rhein u. Moselgebiet:** 7-10 Grad, wolkig, vielfach Fröhnnebel, sehr schwache Luftbewegung. Western: kühl und veränderlich mit Schauern.

Ganz Mannheim kauft  
bei Fischer-Riegel

Dienstag, 29. September 1931

der Neuen Mannheimer Zeitung

Auflegung der Reichsbahnanleihe

Berlin, 29. Sept. (Vlg. Dr.) Nach weiteren Unter-

Vertagung des Havag-Bezugsess auf 15. Oktober

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Vlg. Dr.) Die Ver-

Seine Reichsbahnanleihe. Stuttgart, 29. Sept.

Stoner H. H. vom. Ober. Stoner, Berlin. (Vlg. Dr.)

Neue Reichsbahnanleihe. Berlin, 29. Sept. (Vlg. Dr.)

Reichsbahnanleihe gegen Pfandbriefe ab. (Vlg. Dr.)

Verhandlungen über Wechselkursfragen der Reichsbahn.

Jubiläumstagung des Sparkassenverbandes

Nach der Schließung der Reichsbank des Deutschen Spar-

Depotbanken für Deutschland

Beitrag der Währungsneuer Kredit

Zehnte Jahrestagung der Reichsbank

Fragen des Alltags an der Börse

Bestimmende Faktoren vorherrschend

Berlin, 29. Sept.

Eben im heutigen Berichtsjahre war eine gewisse

Wiederkehrungsperiode des Aktienmarktes

Bestimmender Faktor

Neuere Fragen des Alltags

Einmal gehörig haben sich die Telefonanleihe,

Wohlstand der Reichsbahnkreditanstalten

Reichsbank für die Börsen

Dänemark hebt den Goldstandard auf

Sparkassenverbandes

Sparkassenverbandes

Sparkassenverbandes

Sparkassenverbandes

Sparkassenverbandes

Sparkassenverbandes

Sparkassenverbandes

Sparkassenverbandes

Echelung des englischen Pfundes - 16,75

Berlin, 29. Sept. (Vlg. Dr.)

Berliner Devisen

Table with columns: Wochentag, 28. September, 29. September, Berlin, Wert. Rows include various currencies like Dollar, Pfund, etc.

Ein Erklärung der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Inlandsangebot teilt stärker in Erscheinung

Weizen zur Roggen- und Haferverladung reichlich offeriert

Berliner Produktenbörse v. 29. Sept. (Vlg. Dr.)

Das Inlandsangebot teilt stärker in Erscheinung

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Internationale Seeverkehrs-Konferenz in Baden-Baden

In Baden-Baden wurde die 10. Konferenz des Inter-

Das Problem der Wundfaktoren

Die Inhabilität und Sonderstellung des Kapital und die

Teilnahme bei der 10. Baden-Bader Konferenz

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Reichlich offeriert wurden: Weizen, meist prompt 20 bis

Advertisement for Heizöl and Brückens fuel, featuring Union logos and the slogan 'Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken'.





# Seltzame Fanatiker in den Wäldern Kanadas

## Das Heer der Unbekleideten - Frauen als Jägerin - Sonnen- und Mondanbeter im finsternen Russland

Von R. Sidoren

Weit im Norden Kanadas, in den wilden Urwäldern, haben sich einige tausend Kolonisten niedergelassen, die der kanadischen Polizei nicht wenig Kopfzerbrechen bereiten. Es sind aus Rußland kommende Sektierer, die sich Duschoborszen nennen. Sie sind um die Jahrhundertwende aus dem Kaukasus ausgewandert, um in der neuen Welt eine patriarchalischere Heimat zu finden, denn sie waren in Konflikt mit der Verfassung des russischen Zarenreiches geraten. Sie weigerten sich nämlich, Militärdienste zu leisten und Steuern zu bezahlen. In Kanada genießen die Duschoborszen Religionsfreiheit, geraten dennoch häufig in Auseinandersetzungen mit der Polizei. Der Glaube dieser Sektierer lehrt sie sonderbarerweise, sich unbekleidet in ganzen Scharen auf eine Wanderung zu begeben, um ihren Gott zu suchen. An der Spitze der seltsamen Kruppe wandert der Priester, ihm folgen Männer, Frauen und Kinder. Sie tragen Ketten und Halsketten in die Hände. Solange sie sich in den Wäldern aufhalten, haben sie auf keinen Widerstand zu erwarten, doch die Polizei ist ihnen gegenüber einzuwirken.

Vor kurzem ließ eine Abteilung von kanadischen Polizisten auf ein ganzes Heer „paradiesisch“ ansehender Leute. Es war nicht leicht, sich mit ihnen zu verständigen, zumal sie die englische Sprache nicht beherrschten. Ein Polizeikommissar wählte zur Feindschaft greifen, um den Priester eines Besseren zu belehren. Während der Schreie erkannte, und das ganze Heer trat zurück, die Polizisten anzugreifen. Der Polizeikommissar hatte inzwischen einen seiner Bedienten nach der nächstgelegenen Stadt geschickt, um Kleider zu holen. Bald erschien ein Auto, mit Kleiderkisten beladen. Eine Abteilung von Polizisten eskortierte das Volkstum. Nun spielte sich eine große Szene ab. Der Kommissar befahl, die Leute in Ketten und Halsketten mit Gewalt einzufassen. Die Sektierer leisteten erbitterten Widerstand, wurden aber trotzdem in Kleider gehüllt. Mit verpacktem Heulen konnten sie weg, denn nicht Schlimmeres konnte ihnen passieren, als gegen ihren Willen anzugreifen zu werden.

Abgesehen von ihrer sonderbaren Art, unbekleidet durch das Land zu ziehen, sind die Duschoborszen friedliche und freundliche Leute, die vollständig abseits von Kultur und Zivilisation leben. Sie lernen weder lesen noch schreiben und erkennen nur ein einziges geschriebenes Buch an — die Bibel, die vom Priester gelesen und erläutert wird. Die Duschoborszen sind fanatische Vegetarier. Sie benutzen nicht, was von einem geschlachteten Tiere kommt, nicht einmal Fleisch und Eier. Sie fertigen ihre Kleidungsstücke selbst aus Pflanzenfasern an und tragen Strohhütchen. Sie bebauen ihren Acker, ohne Tiere zu züchten. Frauen und junge Mädchen können sich in Flügel einwickeln, während Männer hinter ihnen marschieren. Frauen werden trotzdem von ihren Männern außerordentlich gut behandelt. Die seltsame Sekte wird aber von Jahr zu Jahr dezimiert. Die Mitleidlichen, während die Jungen, insofern sie von den Behörden ergriffen werden, mit Gewalt die Schule besuchen müssen. Die jungen Leute verlieren dann allmählich den Kontakt mit ihrer Gemeinde, wandern schließlich aus und verwandeln sich in amerikanische Boys und Girls. Es ist bezeichnend, daß die Duschoborszen als Brautlager ihres Glaubens die Lehre Tolstois betrachten. Obwohl sie nie ein Buch des großen Lichters und Denkens gelesen haben!

Nicht umsonst hießen die Duschoborszen aus Rußland, dem gelobten Land der Sektierer. Während der Zarenzeit wurden die Sektierer in Rußland verfolgt — heute genießen sie Freiheit, insofern ihre Lehre nicht im Gegensatz zu den Bestimmungen der Sowjetunion steht. Unter den zahlreichsten Sekten, die sich in Rußland seit Menschengedenken gebildet haben, verdient eine Gemeinde von Fanatikern, die sich als Sonnenanbeter bezeichnen, ganz besondere Beachtung. Diese Sonnenanbeter bewohnen eine Gegend an der Grenze zwischen dem europäischen Rußland und Asien, die von der ganzen Welt durch kaum andächtige Hügel getrennt ist. Nur im Winter ist dieser wellenförmige Gebirgszug in der Nähe des Uralgebirges auf einem Schilfen zu erreichen. Die Leute, die hier wohnen, stammen von Sektierern, die noch zur Zeit Peters des Großen sich vor Verfolgungen des Zaren geschützt haben, der den Abtrünnigen mit Feuer und Schwert ausrotten wollte. Sie bewohnen Hütten, die nur aus drei Stämmen bestehen. Die vier, nach Osten gerichtete

Band, stellt, um der Sonne kein Hindernis zum Eindringen in die Wohnung zu bereiten. Die Sektierer sind sehr überzeugungstreu, daß am Ende des Waldes, der in östlicher Richtung verläuft, auch das Ende der Welt liegt und daß die Entfernung bis zur Sonne genau 3000 Kilometer beträgt. An gewissen Tagen der Woche versammeln sie sich in halbkreisförmigen Hütten im dunklen Wald. Sie kleiden sich in weiße Gewänder ein und brechen sich in einem Tanz, der immer wieder wird. In der Grotte klingen sie an, mit Kerzen zu leuchten, zu klopfen, zu wimmern, zu beten. Für einen Fremden, der allerdings nur selten Gelegenheit hat, diesen kultischen Handlungen beizumohnen, bietet der Anblick der Leute, die in Krämpfen ermittel zu Boden sinken, ein fürchterliches Schauspiel. Mithras wird von der Gemeinde eine Frau gewählt, die sich Madonna des Jahres nennt; sie wird wie eine Göttin verehrt.

Eine Parallele zu diesen Fanatikern bieten die Sektierer, die gleichfalls an der Wälder Grenze des europäischen Rußland verstreut sind und den Mond anbeten. Es sind Sektierer, die ihren Kultus streng geheimhalten. Ihre Versammlungen finden in den Wäldern in Rußland statt. Noch nie wurde ein Fremder zu diesen kultischen Feiern zugelassen.

In Mitteleuropa gibt es noch eine Sekte, die den Urtauben der Eisenindustrie in voller Freiheit übernommen hat. Sie beten den Donnersturm Perun an und veranstalten ihm zu Ehren Feiern, die auf ein mehr als tausendjähriges Programm zurückzuführen können. Diese in ethnographischer Beziehung überaus interessanten Veranstaltungen haben einen theatralischen Charakter. Die Teilnehmer des Festes beginnen mit dem Brautpaar, wobei junge Männer sogar mit Messern gegeneinander kämpfen.

## Immer neue Eisenbahnkatastrophen



Die Trümmer der verunglückten rumänischen Petroleumzüge bei Roveni. Die Serie von Eisenbahnkatastrophen in Europa will nicht abhören. Nicht nur die jüngeren Rumänen in Deutschland und Ungarn haben eine Anzahl von Menschenleben gefordert, auch Unglücksfälle, die denen keine menschliche Hilfe im Spiele war, haben ihre Opfer gefordert. In Rumänien, unweit von Rufen, haben erst kürzlich 2 Petroleumzüge zusammen, wobei 14 Verletzte getötet wurden. Ein Sachschaden von 20 Millionen Lei wurde verursacht.

## Wenn es noch Hutnadeln gäbe...

Doch die Mode der letzten Jahre und die entgegenstehende Dürre der Damen ein großer Fortschritt ist, beweist der Kampf gegen die Hutnadeln, der vor ca. 20 Jahren überall mit großer Heftigkeit geführt wurde. Ganz außerordentliche Normen hatte dieser Kampf in Amerika angenommen, wo in Chicago sogar die Polizei sich damit beschäftigte. „Und wenn ich mir alle Frauen von Chicago zu Feindinnen mache“, rief ein braver Stadtvater bei einer Sitzung aus, „werde ich den Krieg gegen die langen Hutnadeln ohne Gnade weiterführen.“ Dieser Ausruf wurde von den auf den Tribünen des Sitzungssaales erschienenen Vertreterinnen des schwachen Geschlechtes, die sich mehr Bangen durch ihre Hüte geholt hatten, mit Schreien und Pfeifen begrüßt, aber unbeachtet fuhr der brave Stadtvater in seiner Philippika gegen die widerlichen Hutnadeln fort.

Wenn die Damen Mohrrüben oder ausgewachsene Gähne auf ihren Köpfen herumhangeln wollen, so ist das ihre eigene Angelegenheit. Aber wenn sie Tugend durch die Hüte finden, dann und dem Einhalt geboten werden. Ein Mann verlor sich bei mir, daß er neulich bei einem Dolch enthaupet worden wäre, den ein eine seltsame Dame durch ihren Hut gesteckt hatte. In den Straßen und Eisenbahnwagen sind die Passagiere in lächerlicher und lächerlicher Gefahr, ihre Augen zu verlieren, weil ihre Nachbarn dieser widerlichen Mode huldigen. Die Hutnadel mag, wie die Darstellung der Frauen behauptete, die einzige Waffe sein, die die Frauen tragen, um einen Angriff abzuwehren zu

können, aber dann sollten sie sie in einer Scheide oder im Mantel tragen.“ Einmütig wurde daraufhin der Antrag angenommen, der das Tragen langer Hutnadeln in Chicago verboten hat. Es hat Verbot irgendwelchen Erfolg gehabt, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

## Ein Schildkröten-Wettrennen

In allem Erste wurde kürzlich in der amerikanischen Stadt Oklahoma City über eine Strecke von 2 Metern ein „Wettrennen“ zwischen verschiedenen Schildkröten veranstaltet. Dem „Wettrennen“ waren eine ganze Reihe von „Auswahlwettrennen“ vorausgegangen. Dadurch war die ursprüngliche Beteiligung von 100 Schildkröten auf ein „Feld“ von zehn zusammengeschrunken. Dem Sieger im Wettrennen, d. h. dem Besitzer der schnellsten Schildkröte, hand ein Preis von 500 Dollars in Aussicht. Fürstlich aussehender Zuschauer wohnten dem Rennen bei und waren gespannt, wie die Schildkröte „Feldschöne“ (Riesenschnecke) das Rennen in einer Zeit von einer Minute und acht Sekunden gewann.

Die Besitzerin des Siegers, eine Mrs. Voelcker, die das Tier auch „Arbeiter“ hatte, hatte den Preis ein. In dem Verlauf des Rennens gab es aufregende Momente. „Feldschöne“ lag zunächst ganz hinten und arbeitete sich erst allmählich vor. Als auch „Mrs.“ die an der Spitze marschierte, überholt wurde, war die Verunsicherung groß. Es verriet sich von selbst, daß auch das Wettgeschäft bei diesem eigenartigen „Rennen“ blüht.

## Ein blutiges Verbrechen

Die englischen Offiziere in Indien leiden infolge der vielen Überfälle, die auf sie verübt werden, an einer besorglichen Erregung. Diese Spannung führte kürzlich in einem indischen Rajahs zur Tötung eines unschuldigen jungen Engländers. Der englische Offizier Sheehan lehrte nach Lahore zurück, nachdem er sich in einem Krankenhaus in einer anderen indischen Stadt von den Folgen eines Revolverunfalls im Juni einigermaßen erholt hatte. Sein Kamerad, Captain Hoyt, war damals von den Indern ermordet worden.

Während der nächsten Fahrt lag der Offizier an dem Fenster seines Abteils erster Klasse plötzlich ein Gesicht aufzuwachen. Ohne lange zu überlegen, gab der Offizier, der sich mit einem anderen Europäer in dem Abteil befand, drei Revolverkugeln auf den vermeintlichen Eindringling ab. Als der Betroffene dann mit einem Schrei verhielt, kam dem Offizier erst zum Bewußtsein, was er getan hatte. Er brachte den Jag durch Ziehen der Feine zum Stehen und man fand das Opfer schwer verwundet am Boden liegen. Es handelte sich um einen jungen Engländer, der bei der Ausfahrt des Zuges aus einer Station sein Abteil verließ und daraufhin verlor, ein anderes Abteil zu gewinnen, während der Zug sich bereits in Bewegung befand. Der junge Engländer starb, nachdem er zur Station zurückgebracht worden war.

## Seltzame Uhren

Uhren in allen Größen, vom Schnitzholz bis zum Nietenwerk sind uns allen bekannt. Dennoch gibt es aber noch ganz seltsame Uhren, die oft auf Grund eines launigen Einfalls entstanden sind. Auf eine originelle Art haben die Einwohner einer kleinen Gemeinde Amerikas eine Naturkraft in den Dienst der Zeitbestimmung gestellt. In der Nähe des Ortes ist eine heiße Sprungquelle, die genau alle 28 Sekunden eine mächtige Säule heißen Wassers in die Höhe schleudert. Diese Säule hat man ein großes Messerblatt errichtet, das durch eine horizontale Konstruktion mit der Quelle verbunden ist. Jedesmal, wenn die Wasserssäule emporsteigt, legt sie einen Hebel in Bewegung, der die Zeiger der Uhr um genau 28 Sekunden weiter rückt.

Die größte Sanduhr der Welt ist wohl die von Milwaukee; sie läuft nicht weniger als einen halben Sand, der genau in einer Stunde abläuft. Ein gewandter Mechanismus füllt dann die ganze Uhr wieder um, wobei ein Glockenzeichen die abgelaufene Stunde anzeigt. Ein leidenschaftlicher Raucher hat in Bad Vattersea seine Berechnung für den Tabak auf seine Uhr übertragen. Das Gehäuse ist aus Quarzglas gefertigt. Die römischen Zahlen des Zifferblattes werden durch Zigaretten mit Goldmundbild dargestellt, als Zeiger dienen zwei Pfeifen und das Ganze ist mit Zigarettenstücken bedeckt.

## Entstehung der Sprache

Kann wird es noch einen Wissenschaftler geben, der in Abrede stellt, daß der Mensch die Sprache sich selbst erfunden hat. Aber auf welche Weise ist es entstanden und wie hat der Urwesen sie erhalten? Glühende Theorien, Träume und Albernheiten mögen nach Darwin die härtesten Beweisen der Sprache zur Entstehung der menschlichen Sprache gewesen sein. „Die ersten Merkmale an Elementen der Sprache waren Töne“, sagt Herbert, „der Baum sprach, der Bach murmelte, der Wind flüsterte. Die ganze vielschichtige Natur ist Sprachlehre.“

Das Geiger entstand das Wort und die Bildung des Satzes, als die Menschen Werkzeuge machten. W. Jäger teilt die Entstehung der Sprache von ihren Ursprüngen bis zur Ausbildung in folgende Perioden: 1. Empfindungsperiode und Empfindungsgebärden; als solche müssen gelten Paarungsrufe, Familienrufe, Warn- und Futterrufe. 2. Tönen zum Zweck der Verständigung über Anwesenheit, Abwesenheit und Verlust. Es wird durch Vereinigung von Tönen und Laut eine zweckmäßige Verständigung über Abwesenheit herbeigeführt. 3. Die Lautbilder werden durch Lautbilder ersetzt, und diese Sprache hat nur der Mensch.

## Wußten Sie schon?

Wenn zahme Hunde verwildern, verlieren sie die Fähigkeit zu beten.

„Blauer Blut“ ist ein spanischer Ausdruck und bedeutet, daß eine Familie nie mit Raubtieren vermischt wurde.

## In Oberbayern: Heumohd im tiefen Schnee



Die Umgründung der letzten Genserte geschicht dieses Jahr in Oberbayern bereits im tiefen Schnee. Mehrere Hundert sind bereits im Schnee. — Jetzt im Dezember — über die Hügel und Wälder und es breitet eine Kälte von 4 Grad unter Null. Dieser plötzliche kalte Winter hat den Bauern und Winzern großen Schaden zugefügt.

## Argentinische Seeleute ehren das Andenken deutscher Kriegsgefallenen



Die Offiziere des argentinischen Kriegsschiffes „Presidente Rosales“ haben aus dem Reichsbesitz einen Reliquiarium und dem Andenken der deutschen Kriegsgefallenen am Weltfriedensfest in der neuen Klasse unter den Linden einen Kranz geweiht.



